

Deutsche Wacht

(Früher „Cilli Zeitung“).

Er scheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 3. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteure täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 9.

Cilli, Donnerstag, den 29. Januar 1885.

X. Jahrgang.

Neue Clubbildungen.

Mit Ende März soll die letzte Session des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses geschlossen werden. Obzwar das noch zu erledigende Arbeitsprogramm ein ziemlich umfangreiches ist und neben dem Anarchistengesetz, der Budgetvorbringung, der Couponregulierung, dem Localbahngesetz, der Unfallversicherung auch die neue in aller Stille mit der Nordbahn geschlossene Uebereinkunft als *pièce de resistance* enthält, so ist doch die Spannung, mit welcher die Wählerschaften dem letzten Acte der Verjöhnungstragödie entgegensehen, eine äußerst geringe. Die Walpurgisnacht der Neuwahlen spukt bereits durch alle Glieder. Alles denkt an die Zukunft, und schon beginnen sich innerhalb der einzelnen Fractionen kleine Verschiebungen bemerkbar zu machen. Auch in den Reihen der Vereinigten Linken, die, wie wir wiederholt bemerkten, einem Opportunitäts-Compromiß ihr Entstehen verdankte, wird die Spaltung immer erschlicher. Ihr rechter von Herrn v. Schlumegly geleiteter Flügel sucht bereits eine Annäherung an die Regierung, während der linke immer offener das nationale Banner entfaltet. Der Hohenwart-Club, der durch die Bildung des Liechtenstein-Club ohnedies schon sehr geschwächt wurde, aber immer noch durch geschickte Leitung seinen Einfluß behauptete, dürfte das Ende der Parlamentsperiode ebenfalls kaum überleben, denn die Berufung seines Führers zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes, mit welcher Stelle bekanntlich *cum otio et dignitate* ein Ministergehalt und die Berufung in's Herrenhaus verbunden ist, trillert ihm bereits das Sirenenlied. Man spricht ferner von einem italienischen Club, den die liberalen Tiroler und Küstenländer zu bilden im Begriffe sind.

Die Nacht der Arbeit.

Eine culturelle Studie von Professor Maret.

VIII.

Ackerbau und Bergbau erweisen sich in ihrem Entstehen lediglich als Nachhilfe und Aenderung der irdischen Räumlichkeit. Ihre weitere Ausbildung kommt aber nur durch eine Menge künstlicher Werkzeuge, Vorrichtungen und Anstalten zustande, welche schon eine Umänderung und Gestaltung der durch sie gewonnenen Producte ist. Der Ackerbau und die mit ihm verbundene Viehzucht lieferten dem Menschen vorzüglich Nahrung und Kleidung; der Bergbau begann mit Steinbrüchen, aus welchen das zu festen Häusern und zum Städtebau, also zur Wohnung erforderliche Material genommen wurde. Indessen blieb es nicht bei dieser Einfachheit des ursprünglich Beabsichtigten, und die gegenseitige Durchdringung auch der verschiedensten menschlichen Thätigkeiten konnte viele Zwecke zugleich verfolgen und erreichen. — Die ursprünglichen Wohnungen der Menschen fallen noch in das Gebiet lediglich der Anfänge der Bodencultur. Die Hütten der Botokuden bestehen aus Blättern von Cocospalmen, welche im Kreise in die Erde gesteckt, mit ihren sich übereinanderneigenden Spitzen oben eine Wölbung bilden. Die Australier um Port-Jackson suchen in Felsenhöhlen an den

Diese Neuformation würde die Auflösung des Coronini-Clubs zur Folge haben, eines Clubs, der der Regierung so manchen Liebesdienst erwies, weil sein Leiter immer die Stimmung in den Postkreisen zur Richtschnur nahm und nur zuweilen mit einer Scheinopposition die in seinem Club herrschende Unzufriedenheit zu calmiren suchte. Es ist daher begreiflich, daß die Regierung, welcher eine jede schärfere Accentuirung der Nationalitätsidee sehr unquam ist, das Möglichste aufbietet, um eine solche Clubbildung hintanzuhalten.

So sahen wir, als der Marburger Verein „Slovensko Društvo“ aus keinem anderen Anlasse, als *ut aliquid fecisse videatur*, die Resolution vom Stapel ließ, nur solche Abgeordnete in den Reichsrath zu wählen, welche einem südslavischen Club beitreten würden, — den ganzen Heerbann der Officiösen aufmarschiren und die neuen Allotri der Slovonen lächerlich machen. Ja das „Vaterland“, welches sich die Rolle eines Executiv-Organes der Rechten usurpirte, suchte den Werth der betreffenden Društvo-Versammlung dadurch zu charakterisiren, indem es constatirte, daß an derselben kein einziger Reichsraths-Abgeordneter theilgenommen habe. Die Triumviren Miha Bošnjak, Dr. Gregorec und Dr. Kaday, welche in Untersteiermark die national-clericale Propaganda besorgen, mochten recht verschmigt lächeln, als sie es sahen, welche Aufsehen ihre Projectmacherei verursachte. Man scheint eben an maßgebender Stelle gar keine Ahnung zu haben, mit welcher spielender Leichtigkeit derartige Resolutionen gemacht und beschloffen werden, ebenso wenig scheint man den Werth der betreffenden Arrangeure zu kennen, denn sonst würde man kaum einen so großen Apparat in Bewegung setzen, um das Begehren von politischen Nullen *ad absurdum* zu führen. Insofern ist ja auch die ernste Be-

Küsten Schutz vor dem Regen. In den Wäldern machen sie sich kartenhausähnliche Schirmdächer von Baumrinde gegen Regen und Sonne. In anderen Gegenden, wo mehr Schutz gegen das Klima erforderlich ist, werden Holzhütten, Zelte mit Thierhäuten errichtet, und der Grönländer legt Steine aufeinander, Moos und Erde dazwischen, Balken quer darüber, und deckt diese mit Rasen, Haidekraut und Erde. Die Jakuten und Kamtschadalen haben ihre Jurten halb in der Erde; das Gebälk mit einem Bretterdach ist mit Gras, Lehm und Wist beworfen und wird im Winter mit Schnee überdeckt und erwärmt. Die Licht- und Luftlöcher haben Fenster von Eis, von Fischblase oder von Marienglas. In manchen Gegenden gruben sich die Menschen förmlich in die Felsen ein. Von solchen Aushöhlungen als Schutz gegen Regengüsse findet man in Indien zahlreiche Ueberreste. Diese Andeutungen mögen genügen, um darzuthun, daß der erste Wohnungsbau auf der Stufe des Jäger- und Hirtenlebens nichts anderes ist, als ein Anlehnen an die vorhandene Räumlichkeit. Freiere Gestaltung des Materials tritt erst mit dem Ackerbau und dem aus ihm hervorgehenden Bergbau ein.

Der Ackerbau macht feste Wohnungen für Menschen und Thiere und Vorrathshäuser nothwendig. Die Wohnungen bei den unstäten Jä-

handlung eines komischen Themas eine Parodie, vielleicht haben die Männer, welche sich zu slovenischen Wortführern aufwarfen, für dieselbe ein Verständniß.

Uns selbst kann es ziemlich gleichgültig sein, ob die slovenischen Abgeordneten Steiermarks in einem südslavischen oder im Tschechenclub die Zusage der Regierung bilden. Wir würden sogar einen Südslavischen Club ganz gerne entstehen sehen, denn die mitunter geradezu elementare Ungechlichkeit der Pervaken bürgt uns dafür, daß dann häufig Dinge aus der Schule geschwaßt werden würden, davon sich die Regierungsweisheit des Cabinets Laaffe vorläufig nichts träumen läßt.

Inzwischen bemüht sich die officiöse Presse mit allem Nachdruck die Tendenz neuer Clubbildungen in Abrede zu stellen. Allein wer wäre naiv genug, ihren Behauptungen zu glauben, zumal ja die bevorstehenden Neuwahlen eine neue Tactik, neue Combinationen und Gruppierungen dringend erheischen. So kommt es denn auch, daß der sechste und letzte Act des Verjöhnungsreichstages keine Aufmerksamkeit mehr genießt und dem Schlusse einer schlechten Komödie gleicht, vor deren Peripetie das Publicum das Theater verläßt.

Ein neues Denunciationsobject.

Mit geradezu ängstlicher Sorgfalt suchte bisher die k. k. steiermärkische Landwirthschafts-Gesellschaft politische und nationale Tagesfragen von ihren Verhandlungen und Berathungen fern zu halten. Bis heute waren die diesbezüglichen Bemühungen des Präsidenten Baron Washington vom besten Erfolge begleitet; trotz des verschiedensten politischen Glaubensbekenntnisses der einzelnen Mitglieder, blieb die Gesellschaft verschont, zum Tummelplatze des nation-

ger und Hirtenstammen sind entweder bewegliche Zelte, oder von solcher Beschaffenheit, daß sie, wie jene Hütten von Pfählen und Baumrinde, ganz verlassen werden und anderwärts mit geringer Mühe durch neue ersetzt werden können. So sind Reisende in Amerika und Australien auf solche ganz leere Dörfer gestoßen. Der eigentliche Hausbau beginnt mit irgend einer an der Erdoberfläche selbst vorgenommenen Veränderung. Auch die einfachsten Felsen — oder Erdhöhlen sind schon Formirung des Bodens zum Zweck der Wohnung. Von solchen Erdwohnungen, welche die Germanen außer ihren Häusern hatten, berichtet Tacitus, sie seien oben mit vielem Mist beschwert worden, zum Schutz für den Winter und zur Aufbewahrung der Früchte. Dies Bedürfniß mußte in solchen Ländern, in welchen die Vegetation einen großen Theil des Jahres ganz abstirbt oder ruht am meisten hervortreten. Daher findet man auch in diesen Gegenden der Erde, daß der bestimmte Grund und Boden und die ackerbauende Familie mit ihren Geschlechtsfolgen zu einer Art von organischem Ganzen verbunden ist, und zwar mittelst des Hauses. Boden, Haus und Mensch zusammenmachenden Wohnsitz aus. Der Begriff Wohnsitz in seiner ursprünglichen Bedeutung kommt, wenn eines dieser drei Merkmale fehlt, nicht zustande. Der Landmann des warmen Südens baut theils

nalen Habers begradi-t zu werden, wohl aber konnte Jedermann Gelegenheit finden, in ihr und durch sie im Interesse des Volkswohlfandes zu wirken. Um so unangenehmer muß nun die Hege überraschen, welche die slovenische Presse, einschließlic des slovenischen Organs des Landespräsidenten von Krain, zu insceniren begann, obwohl in ihr noch helle Freude und wohlwütiges Behagen über den neuesten Redergeruß des Idealisten Walterskirchen nachzittern, der die Bildung einer volkswirtschaftlichen Partei als Panacee zur Heilung aller Schäden anpries, welche nationale Unduldsamkeit dem gesellschaftlichen und staatlichen Leben schlug. Hoffentlich erkennt Herr Baron Walterskirchen aus dem slovenischen Sturm Laufe gegen das gewiß auf neutralem Boden stehende volkswirtschaftliche Institut, auf welch fruchtbaren Boden seine Worte fielen, und wie wunderbar die Gegner des Deutshthums in seiner Heimat sie beherzigen.

Was nun das Vorgehen der slovenischen Presse gegen die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft betrifft, so finden wir darin nur die alte Tactik. Die Leute, welche jede Citalnica, jede Posojilnica, ja jeden Leseverein zu politischen Zwecken ausbeuten, möchten auch gerne aus landwirtschaftlichen Filialen nationale Clubs schaffen. Es giebt eben Leute, welchen die Intrigue zur zweiten Natur geworden ist, welche nur durch Wühlereien sich bemerkbar machen und nur durch neue Schliche sich auf der Bildfläche erhalten können. Gegen derartige Subjecte fruchtet allerdings keine solche Erörterung, sie sind Dickhäuter, bei denen uns höchstens die Starrköpfigkeit in der Behauptung von Unwahrheiten verblüfft.

Wir verathen sicherlich kein Geheimniß, wenn wir als den Inspirator des ganzen Lärmens gegen die Landwirtschaftsgesellschaft jene Persönlichkeit bezeichnen, welche der Cillier Volksmund „Hopfennicha“ nennt, also einen Mann, der sich mit seinen Posojilnica-Gründungen um den Wohlstand der slovenischen Bauern ebenso verdient machte, wie die Engländer bei jenen Völkerschaften, bei denen sie das Opium einfuhrten. Es mag derbe klingen, eine solche Behauptung auszusprechen, allein ein Mann, der, wie der Genannte, laut eigenen Ausspruches auf den Ruin der slovenischen Bauern wartet, um billige Hopfenselder kaufen zu können, sollte doch nicht die Frechheit besitzen, sich als volkswirtschaftlichen Messias aufzuspielen und eine Theilnahme zu heucheln, die er und seines Gleichen gar nicht kennen. „Zuerst das Wasser trüben und dann fischen,“ das ist das Axiom, nach welchem diese Person wirkt und von diesem Standpunkte aus müssen wir auch die von ihm stimmende Artikelserie

des Marburger Slavenblattes gegen die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft betrachten. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, uns mit der hinkenden Logik und der Unsumme bewußter Unwahrheiten zu befassen, es genüge, wenn wir aus dem Schlusse der Artikelserie einige Stichproben reproduciren. So schreibt das gedachte Blatt:

„Der 5. Januar 1885 dürfte einen Wendepunkt in der Geschichte der steiermärkischen Landwirtschaftsgesellschaft bilden. Der an diesem Tage stattgehabten Central-Ausschuffung lagen von den beiden um die Bodencultur des Unterlandes hochverdienten Cirkeln Sachsenfeld und St. Georgen a. d. Südbahn Gesuche um Errichtung selbständiger Filialen vor, und beide Gesuche wurden abgewiesen; abgewiesen mit Stimmengleichheit, wobei statutengemäß die Stimme des Präsidenten ausschlaggebend war. für diese Landwirtschaftsgesellschaft ist es einzig und allein maßgebend, daß die Sachsenfelder sowohl als auch die Georgner slovenisch-national in politischer Beziehung denken und daß dort für die deutsch-politischen Bestrebungen der steirischen Landwirtschaftsgesellschaft kein Terrain zu erobern ist. — Wir wären wirklich sehr neugierig, einen anderen Grund für die Verweigerung der Errichtung von Filialen in Sachsenfeld und Georgen zu erfahren . . . als den, daß es sich in beiden Fällen um eine von Slovenen entfaltete Thätigkeit handelt?“

Diese Thätigkeit, so wie die Slovenen überhaupt, sind dem Herrn Präsidenten höchst unliebsam; gern sieht er es, wenn sich in drei Viertel aller vorhandenen Filialen, mit Hintanziehung jeglicher landwirtschaftlicher Thätigkeit deutsch-nationale Propaganda breit macht; wenn aber eine wahrhaft und gewiß ganz unbestritten segensreiche Thätigkeit sich entfaltet, welche von Slovenen ins Leben gerufen wird, so muß eine solche Thätigkeit unterdrückt werden.

. Das Tisch Tuch zwischen uns ist zerschnitten; wir wissen nun, daß die berechtigtesten Wünsche der Slovenen von dieser Landwirtschaftsgesellschaft niemals etwas zu hoffen haben. . . .

. Noch könnte die Remedur im Rahmen der Landwirtschaftsgesellschaft erfolgen. Man lege uns bei der Bildung der Filialen im Unterlande keine Hindernisse in den Weg, man gestatte uns einen Verband untersteirischer Filialen untereinander zu bilden, man überlasse diesem Verband die Nominirung von $\frac{1}{3}$ der Mitglieder des Central-Ausschuffes; man überlasse $\frac{1}{3}$ der Staats- und Landes-subventionen an diesen Verband der untersteirischen Filialen behufs Verwendung in Untersteiermark und wir wollen gerne auf die Grün-

dung einer eigenen Landwirtschaftsgesellschaft verzichten; aber dies alles verweigert, erblicken wir in der Gründung einer untersteirischen Landwirtschaftsgesellschaft einen Act der unabweislichen, berechtigten Nothwehr. Und als modus procedendi würde es sich empfehlen, einen Agrartag untersteirischer Landwirthe — etwa an demselben Tage, an dem die steiermärkische Landwirtschaftsgesellschaft ihre Generalversammlung abhält — an einem passenden Orte Untersteiermarks einzuberufen. . . .

Nur eines möchten wir sie bitten: in dieser unser Volk so nahe berührenden Sache nicht zu viel Vertrauen entgegen zu bringen — halben Freunden! —

Diese Behauptungen sind so keck erdichtet und den Thatfachen so widersprechend, daß es eine Danaiden-Arbeit wäre, sie einzeln zu glossiren, sie sind einzig darauf berechnet, das wenig nach eigener Ueberzeugung urtheilende slovenische Lesepublicum aufzustacheln und demselben eine neue Fiction der Unzufriedenheit zu schaffen. Wir wollen aus den übrigen lapidaren Sätzen nur einen herausgreifen und zwar den, welcher die Bemerkung enthält, daß die Gründung der Filialen Sachsenfeld und St. Georgen um so weniger hätte verweigert werden sollen, als es ja einen Präcedenzfall mit Steinbrück gebe. Ein wahrhaft hübsches Präcedens! In Lichtenwald herrschte bis vor Kurzem das beste Einvernehmen unter den Mitgliedern der dortigen Filiale und noch heute lebt im Volke das Andenken Rautschitsch' fort, ein Beweis der Eintracht, die in volkswirtschaftlichen Fragen herrschte. Da kam die neue Aera und mit ihr ein neuer slovenischer Notar, und mit der Eintracht war es zu Ende. „Vermunft ward Unfinn, Wohlthat Plage.“ Nach Verdiensten wurde nicht gefragt, der nationale Fanatismus siegte über die bessere Einsicht; die Deutschen wurden aus der Leitung der Filiale verdrängt und mußten das Hohngelächter der slovenischen Presse ob der Heldenthat nationaler Größen über sich ergehen lassen. Es war dies ein herrlicher Beweis slovenischer Verträglichkeit. Die Thätigkeit der Deutschen und der ruhig denkenden Slovenen mußte daher eine neue Stätte ihres Wirkens suchen, und sie fand sie durch Gründung der landwirtschaftlichen Filiale Steinbrück. Und dies soll ein Präcedenzfall für Cilli, respective Sachsenfeld sein? Strenge im Geiste des Central-Ausschuffes wählte die Filiale Cilli, ohne einen Unterschied der Nationalität zu machen, auch Slovenen in den Ausschuff. Es machte daher einen recht widerlichen Eindruck als eines schönen Tages — es war vor ungefähr 2 Jahren — hier im „Hotel Roscher“ Miha Bošnjak und Dr. Josef Sernec einen Handstreich gegen die Zusammenstellung des

sein Haus leichter, theils drischt und bewahrt er sein Korn im Freien. Der Ackerbauer in den nördlichen Gegenden dagegen lebt sich bei weitem mehr in den Boden hinein, verwächst gleichsam und identificirt sich so mit ihm, daß z. B. der westphälische Bauer den Namen seines Hofes als Geschlechtsnamen führt. Diese förmliche Personification des Grundbesitzers ist die Vermittlung des Bodens mit dem Menschen durch das Haus, in welchem die Innerlichkeit des Familienlebens und die Aeußerlichkeit des erst durch Arbeit wahrhaft zum Besitz werdenden Grund und Bodens oder des Ackers zur Einheit sich verkörpert haben. Familienleben, Hauslichkeit und Ackerbau sind deshalb in ihrem gegenseitigen Bedingtworden Vorzüge, welche Länder der gemäßigten Zone für den warmen des Südens voraus haben.

Wo an einer Stelle mit dem in ihrer unmittelbaren Nähe vorhandenen Material gebaut wird, wo neben dem Haus der Steinbruch, die Lichtung im Wald, die Lehm- oder Kalkgrube, woher die Baustoffe entnommen sind, bemerkt werden, da ist der Hausbau noch in größter Abhängigkeit von der räumlichen Beschaffenheit und ist mehr ein Formiren des Grund und Bodens, als freie Gestaltung. Diese findet da statt, wo mit der Entstehung von Dörfern und Städten, von Gewerben und Communicationsmitteln ein beliebiges Material auch aus

größerer Ferne bezogen und als Mittel zum Bau verwendet wird. Wo der Colonist auf unbebautem Boden in Illinois oder Kentucky sich häuslich niederläßt da finden sich in unmittelbarer Nähe rings um die neu entstandene Wohnung auch die frischen Spuren dessen, was er am Boden weggenommen hat, um das Haus als solches zustande zu bringen. Von wo stammen aber die Steinblöcke der Königsstadt Palmyra in der Wüste und der Marmor der römischen Tempel, von wo die eisernen Kirchen in Australien? Da nun das Haus der feste Wohnsitz ist, da Gebäude überhaupt Immobilien sind und ihren festen Standpunkt in einer bestimmten Räumlichkeit haben, deren Aussehen und Beschaffenheit sie durch ihr Vorhandensein wesentlich umwandeln, so gehören sie mit zur Formirung des Grund und Bodens, an dem sie haften und aus dem heraus sie sich erheben. Das zum Gebäude Zusammengefügte oder Verwendete sind mehr oder weniger die durch Agricultur und Bergbau erzielten frei umgestalteten Producte. Aus dem Lehm wird der Backstein, aus diesem die Mauer, Kieselerde verwandelt sich in Glas, und Stein und Metall werden unter dem Meißel zum Säulengang! Das Haus ist der Ausgangspunkt aller weiteren Bauwerke, für Tempel, Paläste und Burgen, die in größerer Anzahl und in bestimmter Folge zu Straßen und Plätzen verei-

nigt von dem Dorf an bis zur stolzen Königsstadt in unzähliger Menge von der verschiedensten Größe, Beschaffenheit und Abwechslung die Länder bedecken und der Erdoberfläche ein geistiges Antlitz geben. Die armuthigste, wohlangebaute Fläche erinnert überwiegend an die Natur, welche den Fleiß des Menschen überbietet. Wo aber zwischen dem Grün der Thurm einer Kirche und die weiße Wand eines Landhauses hindurchblicken, da ist der Mensch über die Natur. Mit dem gemeinschaftlichen Leben der Menschen in Dörfern und Städten entstehen die übrigen, theils auf das Bedürfnis theils auf den Genuß berechneten Bauwerke. Cloaken und Brücken, Curien und Börsen, Ehrensäulen und Triumphbögen, Museen und Theater, Thore, Hafenswerke und Festungsmauern, Friedhöfe und Mausoleen, Tempel und Dome. Von den vom älteren Tarquinius zu Rom gebauten Cloaken sagt Niebuhr: Erdbeben, lastende Gebäude, seit fünfzehnhundert Jahren Versäumniß haben keinen Stein aus den Fugen gebracht, und nach zehntausend Jahren werden die Gewölbe unverfehrt stehen wie heute. Seit jener ältesten Brücke, welche Semiramis über den Euphrat gebaut hat, und von jener hölzernen Pfahlbrücke, welche Horatius Cloacis hinter sich abbrechen ließ, bis zu jener Eisenbahn-Hängebrücke, welche Wales mit der Insel Anglesea verbindet, hat der menschliche Gei-

Ausschusses versuchten. Es war das erste Mal, daß durch slovenische Popularitäts-Häcker ein nationaler Zwist in die Filiale getragen wurde. Doch lassen wir die Recrimination.

Es besteht gewiß nicht der geringste stichhaltige Grund für das kaum ein und eine halbe Stunde von Cilli entfernte Sachsenfeld eine eigene Filiale zu gründen, und wenn das Marburger Slovenenblatt eine Entrüstung über die Verweigerung an den Tag legt, so ist dieselbe schlecht genug gekünstelt. Auch haben die Slovenen über die Munificenz der Deutschen selbst gegen volkswirtschaftliche Schöpfungen, die den slovenisch-nationalen Pöbel kaum verbergen können, keinen Grund zu klagen. So erfreut sich der St. Georgner Kronprinz Rudolf Obstaubverein sowohl einer Subvention des Landes, wie der Bezirksvertretung in Cilli, obwohl beide Körperschaften eine deutsche Majorität besitzen. Wenn demungeachtet acht Sachsenfelder Herren dem großen Volkswirthe und Posojilnica-Gründer auf den Lim gingen, und ostentativ aus der Cillier Filiale austraten, so haben sich dieselben umsonst lächerlich gemacht, zumal man auch weiß, daß sie keine Berufsländwirthe sind und ihr Bodenbesitz zusammen genommen nur 126 Joch ausmacht. Sie erinnern durch ihren Cumulativschritt an die sieben Schwaben, die aus Durst nach Heldenthaten auf Abenteuer ausgingen und es nicht einmal begriffen, als ihnen ein Hase die mit der Blume geschmückte Reversseite zeigte, daß sie sich vergebens angestrengt hätten.

Zum Glück ist weder die Volkswirtschaft im steirischen Unterlande von einseitigen Hopfspeculanten abhängig, noch Sachsenfeld das Capua der Geister, welche stark genug wären, selbst mit der Hilfe eines Bošnjak, die bestehenden Verhältnisse auf den Kopf zu stellen. Die neue Wählerlei des Letzteren gegen die Landwirtschafts-Gesellschaft wird daher im Sande verlaufen und höchstens einzelne Rinnen als Zeichen einer perfiden Agitation zurücklassen.

Rundschau.

[Aus dem Reichsrathe.] Das Abgeordnetenhaus hat gestern die neue Nordbahnvorlage in erster Lesung erledigt. Es hat dies lediglich die Bedeutung einer Formalität und gestattet keineswegs einen Schluß auf die Stimmung, welche das Haus der Vorlage entgegenbringt. So weit sich jetzt schon erweisen läßt, wird auch diese neue Vorlage das Schicksal der ersten theilen, d. h. von keiner Partei als annehmbar erklärt werden. Nur insofern besteht ein Unterschied, als die neue Vorlage nicht für so grundschlecht gehalten wird, daß sie nicht durch Amendements annehmbar gemacht

gerade auf dem Gebiete der Baukunst sich ungemein groß und fruchtbar erwiesen. Soll man die von dem Franzosen Challet gebaute Füllgrabenbrücke zu Freiburg in der Schweiz, die wie ein Netz mit ungläublicher Kühnheit hoch über Granitriffe gespannt ist, oder die Massen der Brücke von Loyang in China, welche auf 300 Pfeilern ruhend eine Länge von 8972 M. hat, mehr bewundern? Die Postilische Curie in Rom und das Stadthaus in Paris, die Porcische Basilika am römischen Forum und die Börse in Amsterdam, jene Columna rostrata und die Kanonensäule auf dem Vendomeplatz, der Triumphbogen des Titus und der auf dem Carousselplatz, die Museen der Ptolomäer in Alexandria und der Medicäer zu Florenz, das Theater des Dionysos und die Propyläen zu Athen, sowie das Opernhaus und das Brandenburgerthor in Berlin, der Peiraieus und der Hafen von Toulon, die langen Mauern des Themistokles und die Citadelle von Antwerpen, der Keramikus und der Pere-la-Chaise, das Mausoleum der Artemisia, der Rosciuskohügel bei Kraflau und die Königsgräber im Escorial, der Tempel des olympischen Jupiter und der Straßburger Münster — solche und ähnliche Bauwerke sind in tausendfachen Wiederholungen, in unendlicher Abstufung der Größe und Kunstvollkommenheit je nach Zweck und Dertlichkeit durch alle Jahrhunderte und über die Länder aller

werden könnte. Speciell für die Vereinigte Linke liegt kein Anlaß zu einer Aenderung ihres früheren Verhaltens vor. Nach wie vor hält dieselbe an dem Grundsätze fest, daß wohl im Principe die Verstaatlichung der Nordbahn vorzuziehen wäre, daß aber für den Fall der Unmöglichkeit, die Nordbahn jetzt schon in's Staatseigenthum zu übernehmen, darauf gesehen werden müsse, daß dem Staate im vollsten Maße jene Rechte vorbehalten bleiben, welche ihn in den Stand setzen, die Interessen des Verkehrs gegenüber den Monopolgeflüsten der derzeitigen Eigentümer der Nordbahn wirksam in Schutz zu nehmen. Dieser unabweislichen Forderung entspricht die Vorlage in ihrer neuen Fassung nicht.

Deutschland. [Auslieferungsvertrag.] Preußen hat mit Rußland einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen, der als gewichtiger Beweis der Freundschaftsbeziehungen der beiden Reiche zu einander gelten darf und als ein Ergebnis der Zusammenkunft von Skierniewice aufgefaßt werden muß. Schon kurze Zeit nach dieser gelangte die Meldung in ziemlich bestimmter Fassung in die Oeffentlichkeit, daß die Verhandlungen der Monarchen sich auch auf eine gleichmäßige Behandlung der DYNAMITVERBRECHER und Uebelthäter bezogen hätten, die das Leben und die Gesundheit von Familien gekrönter Häupter zu bedrohen suchten. Fraglich bleibt indessen, ob nicht auch zwischen Rußland und Oesterreich, sowie zwischen Oesterreich und Preußen resp. Deutschland ähnliche Verträge vorbereitet worden sind, denn es ist leicht einzusehen, daß ein Vertrag zwischen Preußen und Rußland so lange nur unvollkommen seinen Zweck erfüllen kann, als nicht auch die dritte nachbarliche Macht die Hand dazu bietet, den in Rede stehenden Kösewichtern die Ausübung ihres verbrecherischen Gewerbes unmöglich zu machen.

Frankreich. [Anarchistenproceffe.] Die französischen Gerichte sind mit der Verfolgung der Excedenter, welche an verschiedenen Sonntagen in anarchistischen Volksversammlungen blutige Schlägereien hervorriefen und den offenen Aufruhr predigten, sehr energisch vorgegangen und haben ihr Verfahren so beschleunigt, daß vor einigen Tagen bereits der Spruch abgegeben werden konnte. Einer der Angeklagten wurde vom Schwurgericht wegen Mordversuchs gegen einen Polizeiagenten zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf andere Angeklagte wegen Aufreizung zum Morde und zur Plünderung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Zwei der Angeklagten wurden freigesprochen.

England. [Ein Gefecht im Sudan.] Aus dem Sudan sind in den letzten Tagen interessante Nachrichten eingetroffen. Am 17. Jan.

Völker zerstreut. Eine unendliche Menge dieser Gestaltungen ist in Staub und Asche zerfallen oder liegt in Trümmerhaufen begraben, aber auch der kleinste Stein, mit einer Hieroglyphe bezeichnet, zieht uns mehr an, als himmelhohe Felsmassen, weil dort mit dem Schriftzeichen der Geist des Menschen sich aufgeprägt hat. Nicht das Alter der Gegenstände macht Alterthümer — denn unsere Kieselsteine sind so alt, wie die Säulenschäfte von Persepolis —, sondern ihre Verwandtschaft mit dem Geist, dessen sie dadurch theilhaftig geworden sind, daß sie unter den Händen vergangener Geschlechter Gestalt erhalten haben. So sind denn die Ruinen altägyptischer und amerikanischer Tempelstädte selbst in ihrer Zerstörung eben so wenig bloße Steinhaufen, wie die wieder an den Tag tretenden Portiken, Bäder und Tempel von Pompeji und Herculaneum. Aus der Erdhöhle wurde das Haus, und aus dem Häuserbau entwickelte sich Architektur und Sculptur, durch welche die unorganische Welt aus der Zufälligkeit ihres Vorhandenseins dem Geist entgegengehoben wird.

Bismarck als Redner.

Wer Bismarck zum erstenmale sprechen hört, wird mächtig überrascht, denn die schwache Stimme steht in gar keinem Verhältniß zu dem riesigen Körper. Sie droht öfters ganz zu er-

stern bei der geringsten Anstrengung nach leichter Heiserkeit. Dabei spricht der Kanzler bald sehr schnell, bald sehr langsam, aber ziemlich leise. Bathos ist ihm ganz fremd. Dieselben Sätze, welche gedruckt aussehnen, als seien sie Erzstücke, herausgeschleudert mit der gewaltigsten Kraft des Tones und der Bewegungen, fallen bei ihm in Wahrheit in leichtem Umgangston von den Lippen. Ebenso gleiten die schärfsten persönlichen Angriffe mit einer ironischen Höflichkeit und in einer so verbindlichen Weise aus dem Munde, als handle es sich um rein freundschaftliche Bemerkungen. Freilich manchmal wächst ihm auch langsam der Zorn empor; die Halsadern schwellen an und eine dunkle Gluth steigt verrätherisch bis zur Stirn. Mit der schmalen weißen Hand fährt er dann hervors in den Kragen der Uniform, als mangle ihm dort die Luft. Die Brauen senkten sich dann noch tiefer, so daß eben nur noch einzelne Blicke hindurchschließen können. Die Stimme wird um eine Schattierung heller und es mischt sich ein metallener Klang hinein. Die Sätze drängen sich schneller heraus. Dabei wirft der Redner das Haupt in den Nacken, und sein Antlitz nimmt einen Ausdruck an, als wenn es versteinern wollte. Dennoch ist selbst in solchen Augenblicken noch nicht zu sagen, wie weit der Zorn ein echter naturwahrer ist oder ein künstlich angefachter. Einige Male sah ich freilich

es beim Abuklea-Brunnen zu einer Schlacht zwischen dem General Stewart und den Anhängern des Mahdi. Es ereignete sich wieder der merkwürdige Fall, daß es den Einheimischen gelang, das englische Carre zu durchbrechen. Die Engländer behaupten allerdings, daß sie dafür in ausreichendem Maße Revanche genommen hätten: zwölfhundert Tode sollen die Sudanesen auf dem Schlachtfelde zurückgelassen haben. Es gelang den Engländern, zu avanciren und die Quellen in ihren Besitz zu bringen. Dabei behaupteten die Engländer, daß sie einer zehnfach stärkeren Truppenmacht gegenüberstanden. Allein, auch die Engländer haben schmerzliche Verluste erlitten. Nicht weniger als neun Officiere wurden den Engländern getödtet, und der Sieg, den die Engländer in dieser blutigen Schlacht erfochten haben wollen, ist jedenfalls theuer genug bezahlt. Bisher ist es den Engländern nicht gelungen, im Sudan einen solchen Schlag zu führen, daß der imponirende Eindruck desselben dem Aufstande ein Ende machen würde.

Rußland. [Alte Leiden.] In Rußland werden jetzt verzweifelte Anstrengungen gemacht, um die Nihilisten von jeder Spanne Landes zu vertreiben. Vor einigen Tagen hat man wieder eine nihilistische Druckerei ausfindig gemacht, in deren Behauptung unzählige Proclamationen vorgefunden wurden. Etwas Neues in den russischen Kämpfen sind Arbeiterrevolten, die in den letzten Tagen im Kreise Dwitrow vorgekommen sind.

Spanien. [Nothstand.] In Spanien sind die Verluste an Menschenleben und Nationalwohlstand infolge des Erdbebens in den südlichen Provinzen enorm. Ganz Europa, sämtliche Staaten, voran das Deutsche Reich, sind eifrig bemüht, die Noth zu lindern. In den Madrider Cortes ist die Spannung zwischen Deutschland und Spanien nicht unbemerkt geblieben; der republikanische Deputirte Labra interpellirte das Cabinet Canovas del Castillo über seine auswärtige Politik, insbesondere über die Stellung Spaniens zu Deutschland und Italien. In Bezug auf Deutschland sprach sich der Ministerpräsident in der verbindlichsten Weise aus.

Correspondenzen.

Sauerbrunn, 25. Januar. (D.-G.) [Die neuconstituirte Gemeindevertretung.] Am 22. d. M. fand, nachdem sich, in Folge Zurückweisung des von gewissen Dunkelmännern eingebrachten Recurses, der neue Gemeindeauschuß constituirte, die Wahl des Gemeindevorstandes statt. Es wurden gewählt: der bisherige verdienstvolle Gemeindevorstand

sterben und klingt bei der geringsten Anstrengung nach leichter Heiserkeit. Dabei spricht der Kanzler bald sehr schnell, bald sehr langsam, aber ziemlich leise. Bathos ist ihm ganz fremd. Dieselben Sätze, welche gedruckt aussehnen, als seien sie Erzstücke, herausgeschleudert mit der gewaltigsten Kraft des Tones und der Bewegungen, fallen bei ihm in Wahrheit in leichtem Umgangston von den Lippen. Ebenso gleiten die schärfsten persönlichen Angriffe mit einer ironischen Höflichkeit und in einer so verbindlichen Weise aus dem Munde, als handle es sich um rein freundschaftliche Bemerkungen. Freilich manchmal wächst ihm auch langsam der Zorn empor; die Halsadern schwellen an und eine dunkle Gluth steigt verrätherisch bis zur Stirn. Mit der schmalen weißen Hand fährt er dann hervors in den Kragen der Uniform, als mangle ihm dort die Luft. Die Brauen senkten sich dann noch tiefer, so daß eben nur noch einzelne Blicke hindurchschließen können. Die Stimme wird um eine Schattierung heller und es mischt sich ein metallener Klang hinein. Die Sätze drängen sich schneller heraus. Dabei wirft der Redner das Haupt in den Nacken, und sein Antlitz nimmt einen Ausdruck an, als wenn es versteinern wollte. Dennoch ist selbst in solchen Augenblicken noch nicht zu sagen, wie weit der Zorn ein echter naturwahrer ist oder ein künstlich angefachter. Einige Male sah ich freilich

Herr Johann Drgrigeg ein st i m i g wieder als solcher; als Gemeinderäthe wurden gewählt: die Herren Johann Weisguni, Josef Streiter, Franz Prach, und Math. Kores, sämmtliche der liberalen Partei angehörig. Wir brauchen nicht weiter zu bemerken, daß dieses Wahlergebnis bei allen Fortschrittmännern die lebhafteste Freude hervorrief.

Kleine Chronik.

[In Gottschee] ist im 74. Lebensjahre Herr Georg Stämpfl gestorben, ein hochherziger Förderer deutschen Wesens und insbesondere deutscher Schulen. Seine letzte edle That war die unentgeltliche Ueberlassung eines Hauses ja mit Grund in Mafarn an den Deutschen Schulverein. Der Verstorbene war ein self made man. 1811 zu Tiefenbach geboren, wuchs er ohne jede Schulbildung auf, erst in späteren Jahren lernte er aus eigenem Antriebe Lesen und Schreiben. Wie so viele Gottscheer zog auch er in die weite Welt und erwarb sich durch glückliche Speculationen ein ansehnliches Vermögen. In den Siebziger-Jahren zog er sich in seine Heimat nach Gottschee zurück.

[Ein König als Krankenwärter.] König Humbert ist schon seit mehreren Jahren Mitglied einer frommen Bruderschaft in Florenz, deren Hauptaufgabe es ist, arme Kranke selbst zu pflegen oder denselben einen Wärter beizustellen und bei Leichenbegängnissen wieder als Sargträger oder Todtengräber zu fungiren. Die Mitglieder dieser Bruderschaft tragen, während sie ihren humanen Pflichten obliegen, damit man sie nicht erkennen soll, einen langen schwarzen Mantel mit einer Capuze, die sie dann über das Gesicht herabziehen. Vor einigen Tagen hielt nun diese Bruderschaft ihre Generalversammlung ab, in der sie König Humbert zu ihrem Ober-Krankenwärter wählte. Diese Auszeichnung freute den König so sehr, daß er der Bruderschaft ein höchst kunstvoll gearbeitetes Densorium (Monstranz) als Geschenk übersendete.

[Falsche Heilige.] In Montreal wurde am 18. d. in katholischen Kreisen große Aufregung verursacht durch die während der Hochmesse erfolgte Ankündigung, daß eine Anzahl geweihter Reliquien, die Monsignor Fabra, der Bischof von Montreal, mitbrachte, Falsificate seien, die ihm ein jüdischer Reliquienhändler als ächt verkauft hatte. Der Bischof begab sich 1860 in besonderem Auftrage nach Rom, um Reliquien zu kaufen. Er kehrte zurück mit den angeblichen Gebeinen der Heiligen Claudius und Julian, die, wie es hieß, in 1871 von der piemontesischen Armee dem Sanctuarium der Peterskirche entnommen und in die Straße

den Kanzler, daß jede Fiber an ihm im Zorn bebte und ein Ungewitter aus ihm mit einer elementaren Gewalt herausbrach, wie ein Wettersturm im Hochgebirge. Er war des Glaubens, daß ihm aus den Bänken der Opposition eine ehrenrührige persönliche Beleidigung zugerufen worden sei. Dieser Zorn war echt, und er brauste ins Haus hinein, daß unwillkürlich jedermann unter dem Orkan verstummte. Mit zuckenden Müstern, die Zähne zusammengebissen, weit geöffneten flammensprühenden Augen, die Hände krampfhaft geballt, als ob er sich selbst vor dem äußersten im Jügel halten müsse, dabei im schnellsten Wechsel das Antlitz bald tief purpurroth, bald aschgrau — so sprang damals der Kanzler von seinem Platze herab in die Reihen der Opposition. Der Himmel weiß, welche Scene sich entsponnen hätte, wenn nicht noch rechtzeitig das aufklärende Wort von gegnerischer Seite gefallen wäre. Aber sonst ist Bismarck bei den Debatten in seinem Auftreten als Redner immer der vornehme Mann. Er poltert nicht mit breitem Tone heraus, sondern giebt bei aller Schärfe des Ausdrucks äußerlich seinen Reden immer den Anstrich einer politischen Conversation. Er hat dabei eine eigenartige Methode, den Gegner zu bekämpfen. Die Rede desselben ist für ihn wie ein Knäuel Garn; das letzte Ende des Fadens liegt oben auf und ist am leichtesten zu sehen. So nimmt denn auch

geworfen, von Gläubigen aber geborgen wurden. Besondere Altäre waren für die Reliquien errichtet worden und unter großem Pomp wurden sie eingeseget und geheiligt. Einige Knochen waren verbrannt und die Asche den Gläubigen für große Summen verkauft worden. Unlängst lief jedoch aus Rom die Mittheilung ein, daß sämmtliche Reliquien Falsificate seien, mit päpstlichen Weisungen, daß dieselben vernichtet werden sollen.

[Dynamit-Attentate in London.] Am 24. d. fanden am großen Eingange der Westminster-Halle, am Aufgange zu den Parlamentskämern und im Lower Explostonen statt, welche von verbrecherischen Händen arrangirt worden waren und neben starken Beschädigungen der genannten Gebäude zahlreiche Verwundungen von Menschen zur Folge hatten. Von den Thätern fehlt bisher jede Spur.

[Eingang verflucht es Journal.] Der Erzbischof von Genua publicirt einen Hirtenbrief, in welchem er die Redacteurs, die Setzer, die Bekäuser und die Austräger des Journals „Epoca“, sowie alle jene, die das Blatt lesen, und Anderen zu lesen geben, mit der Excommunication belegt. Hoffentlich macht der Fluch keine zu große Reclame für das Blatt.

[Jugendliche Nihilisten.] Aus Petersburg wird gemeldet: „Die Direction eines hiesigen Militär-Programmas entdeckte kürzlich bei zwei Cadeten, wovon einer dreizehn, der ander fünfzehn Jahre alt war, Flugschriften und Briefe nihilistischen Inhalts; der drohenden Strafe entzogen sich die Beiden durch die Flucht. Wie nunmehr gemeldet wird, wurden die jugendlichen Nihilisten in Zarizyn festgenommen, nachdem sie einen Landfuhrmann, welcher sie wegen verdächtigen Gebahrens anzeigen wollte, ermordet hatten. Im Besitze der Cadeten wurden namhafte Geldsummen vorgefunden.“

[In Nizza siehts übel aus.] Ein Correspondent sendet folgenden Stoßseufzer: „Die Sonne scheint, die See glitzert, die Luft ist warm und balsamisch, aber ach, es ist niemand da, dies alles zu genießen! Im Hotel des Anglais, wo man letztes Jahr kaum ein Bett bekommen konnte, waren gestern 10 Personen bei der Table d'hôte, dabei war eine Dame. Die andern Hotels denken daran, ganz zu schließen. Ist es die Cholera, die das Publicum fernhält, oder ist Nizza nicht mehr Mode?“ Ich glaube das letztere, und der Grund sind die hohen Preise. Die Vermietter verlangen ungeheure Rente und lassen nur Contracte für die ganze Saison gelten und in den Hotels bewegen sich die Preise in fabelhaften Regionen. Das Publicum wollte doch nicht vollständig zum

Bismarck den letzten Satz seines Gegners zuerst in die Hand und wickelt von hinten nach vorn die ganze gegnerische Auslassung gleich einem Knäuel auseinander. An jedem Faden, den er bloßlegt und der ihm nicht gefällt, knüpft er seine Entgegnungen. Aber während er den einen Satz noch spricht, eilt bereits der Geist der Zunge voraus. Seine Stimme wird zögernd, sein Blick senkt sich gewissermaßen nach innen, und ruckweise entwickelt er nun plötzlich von einem weiten Gesichtspunkt aus eine blitzende Gedankenreihe, wobei der Zuhörer ordentlich sieht und fühlt, wie in seiner Gegenwart diese Gedanken im Hirn des Redners aufkeimen, geformt werden und sich langsam in Worten losringen. Darin liegt ein großer Reiz der Bismarck'schen Reden. Sie sind niemals glatte, ausgefahrene Landstraßen, sondern überraschen durch ihre frische Ursprünglichkeit und durch plötzliche Abbiegungen mit unerwarteten Ausblicken. Dazu kommt der trockene Humor und Sarkasmus, der dem Reichskanzler in hohem Maße zu Gebote steht, und beides bricht meistens durch, wenn man es am wenigsten erwartet. Infolgedessen hat Bismarck so oft die Lacher auf seiner Seite und unter gerade diesen Lachern so häufig seine eigenen überraschten Gegner.

Narren dieser Leute werden und geht jetzt anderswohin.

[Woneinem schamerlichen Racheacte] wird aus Petersdorf in Schlesien berichtet. Der Forstgehülfe des dortigen Dominiums wurde im Walde von sechs verkleideten Männern überfallen und mit auf den Rücken gebundenen Händen an einem Baumstamm angebunden, worauf ihm der Mund mit einem Stück Holz aufgespreizt wurde. Mit dem Bemerkten, diesmal sei es nur Spaß, das nächste Mal komme es besser, verließen ihn die Wilddiebe, nachdem sie ihm ins Gesicht gespien hatten. Abends wurde der Forstgehülfe zu seinem Glück von Waldarbeitern aufgefunden und losgebunden.

[Ein neues furchtbares Sprengmittel] ist von Edison erfunden, welches man erhält, indem man einen Platindrath von jeder Seite in eine halb mit Wasser gefüllte Röhre einführt und dieselben mit einem Dynamo verbindet. Die Electricität zerlegt das Wasser, das sich sofort in ein Sprenggas verwandelt. Die näheren Angaben fehlen indeß noch.

[Zum Trost für Raucher] veröffentlichte der englische Gelehrte Hepburn folgende von ihm angestellte Versuche: Das Nicotin hat auf die Zähne eine entschieden wohlthätige Wirkung. Die alkalische Beschaffenheit des Tabakrauchs neutralisirt die in der Mundhöhle sich abscheidende Säure; die antiseptischen Eigenschaften des Nicotins verhindern Fäulniß in etwa cariösen Höhlen. Die Färbung der Zähne bei den Rauchern hängt hauptsächlich von der Kohle ab, welche der Tabakrauch enthält. Gerade infolge ihrer säulnißwidrigen (antiseptischen) Eigenschaft ist diese Kohle den Zähnen äußerst dienlich um so mehr, als sie sich gerade an denjenigen Stellen absetzt, an welchen Caries (Knochenfraß) sich leichter bildet und die sich der reibenden Wirkung der Zahnbürste entziehen. Der Rauch fixirt sich innerhalb der kleinsten Vertiefungen und in den Spalten der Zahnkrone. Die Reinigung kann ihn wohl von der Schmelzoberfläche entfernen, aber die Zahnschmelzsubstanz, das Dentin, bleibt dann imprägnirt, und es bleibt in ihm die unverilgbare Spur zurück. Der Tabak kann, sei es als narcotisches Mittel, sei es durch seine unmittelbare Einwirkung auf den ergriffenen Nerv, die Zahnschmerzen lindern; eben dieser specifischen Eigenschaft mag das seltene Vorkommen vom Zahnweh bei den tabakrauchenden Matrosen zugeschrieben werden.

[Eine Cur à la Dr. Eisenbart.] Um seine Frau vom Trunke zu curiren, versiel vor einigen Tagen ein Mann in Ahlen auf die verrückte Idee, dieselbe über Nacht im Freien an einen Baum zu binden. Er vergaß aber das Losbinden und fand am folgenden Morgen seine Ehehälfte erfroren vor.

[Schreckliche Feuersbrunst.] In dem nahe bei Heilbronn gelegenen Orte Großgartach hat in der Nacht zum 20. d. M. ein großer Brand gewüthet und mehr als 50 Häuser in Asche gelegt.

[Am Eise.] In einem Dorfe bei Amiens sind 16 Kinder auf dem Eise eingebrochen und ertrunken.

[Wie Anordnungen umgangen werden.] Der Gouverneur einer russischen Provinz fand, daß der Mißbrauch des Gebens von Geschenken seitens der Bauern an die Beamten zu weit ginge, und erließ ein Rundschreiben, daß die Beamten Naturalien nur gegen Bezahlung annehmen sollten. Nun kam ein einfacher Bauer zu dem Bürgermeister eines Dorfes, dessen Vermittlung er nöthig hatte, und bot demselben nach alter Gewohnheit ein Lämmchen an. „Weißt Du nicht“, fragte der Bürgermeister, „daß wir nichts mehr ohne Geld annehmen dürfen?“ „Gewiß weiß ich das“, antwortete der Bauer, „aber ich habe Geld bei mir!“ Und damit legte er einige Papierrubel auf den Tisch. — Wie die Geschichte zu Ende gegangen? — Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit.

[Eine Novelle aus dem Leben.] Einst — oder um genau zu sein — vor vollen vierzig Jahren, wohnten in einer der Gassen der Theresienstadt, die der Regeneration Buda-

pestis zum Opfer gefallen sind, zwei Familien, schlechte brave Bürgerleute. Die eine war mit einem Knaben, einem damals etwa zwölfjährigen, kräftigen Burschen, die andere mit einem hübschen blonden Mädchen gesegnet, das um zwei Jahre jünger sein mochte. Die Kinder waren Gespielen und weil sie ihre freie Zeit immer mit einander verbrachten, neckten sie die Nachbarn, indem sie die Beiden Mann und Frau nannten. Da geschah es eines Tages, daß Peter, so hieß der Junge, seine Gefährtin mit dem Knaben des Nachbarn sprechen sah. Wer mag bestimmen, in welchem Alter die Eifersucht rege wird? Peter fing Streit an, hob einen Stein von der Erde auf, mit dem er gegen den vermeintlichen Nebenbuhler losging. Die Kleine fiel ihm in den Arm und wurde von dem einem Anderen zugehaktem Streiche so unglücklich getroffen, daß sie blutüberströmt niederstürzte. Peter, zu Tode erschreckt, lief auf und davon, und blieb bis zur vorigen Woche verschollen. Das unglückliche Mädchen erblindete auf einem Auge. Die Eltern beider Kinder starben, und das Opfer frühzeitiger Eifersucht fristete sich kümmerlich durch's Leben. Da wir nichts erdichten, sondern eine Geschichte aus dem Leben erzählen, das reichlich in seinen Gestaltungen den phantasie-reichsten Poeten überbietet, berichten wir nun kurz, daß Peter an einem Tage der vorigen Woche heimgekehrt ist, heimgekehrt im Besitze eines in Indien erworbenen kleinen Vermögens, nach tagelangem Suchen die Nachbarstochter aufgefunden hat und nun im grauen Haare sein Vergehen gegen sie gutmachen wird, da er in vier Wochen mit ihr zum Traualtar tritt.

[Geschmack muß man haben.] Eine junge Dame in St. Gallen kaufte Ende December für 150 Franken ein Familiengrab und übergab dasselbe ihrer Mutter als — Neujahrsgehenk.

[Was ein Haken werden will.] Im Unterricht über Biologische Geschichte alten Testaments fragt der Lehrer: „Wer von Euch kann mir sagen, welches Fehlers die Brüder Josefs sich schuldig machten, indem sie ihn verkauften?“ — Nach kurzer Pause meldet sich das Söhnchen des Handelsmanns L. und sagt mit großer Entschiedenheit: „Sie verkauften ihn zu billig.“

[Schlechter Maßstab.] Patient: „Wie oft muß ich diese Medizin nehmen?“ — Apotheker: „Dreimal täglich nach den Mahlzeiten.“ — Patient: „Aber, lieber Herr, ich habe nur eine Mahlzeit alle zwei Tage.“

Locales und Provinciales.

Cilli, 28 Januar.

[Todesfall.] In der Nacht vom verfloffenen Sonntage verschied hier der städtische Cassier Herr Friedrich Beer in seinem 58. Lebensjahre. Die Beerdigung fand heute unter zahlreicher Theilnahme statt.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am Montag den 2. Februar wird in der hiesigen evangelischen Kirche der regelmäßige Gottesdienst abgehalten.

[Untersteirischer Jägertag] Sonntag, den 1. Februar wird hier in Cilli in den Localitäten des Casino-Vereines ein untersteirischer Jägertag stattfinden. Der Beginn desselben ist auf 4 Uhr Nachmittags anberaumt. Am Programme stehen: 1. Vortrag des Forstverwalters, Herrn Carl Hittl, über die anatomischen und physiologischen Eigenthümlichkeiten des Auermilches. 2. Discussion über untersteirische Jagdangelegenheiten, und diesbezügliche Anträge. 3. 8 Uhr Abends Bolzschreibenschießen, Gesang etc. Der Einberufer der Versammlung ist der Delegirte des steiermärkischen Jagdschützenvereines, Herr Dr. Hoisel. Derselbe bemerkt in seiner diesbezüglichen Einladung: „Die traurigen Verhältnisse der untersteirischen Jagden veranlassen mich nun zum zweitenmale, die untersteirischen Jäger und Jagdfreunde zu einer Besprechung einzuladen. Wenn auch die vorjährigen Beschlüsse bisher keine greifbaren Folgen hatten, so ist durch dieselben schon ein Schritt in unserer Angelegenheit geschehen, welcher sei-

nerzeit nicht unberücksichtigt bleiben wird. Nun handelt es sich darum, den vorjährigen Beschlüssen nicht nur stärkeren Ausdruck zu geben, sondern auch weiter geeignete Beschlüsse hinzuzufügen. In der sicheren Ueberzeugung, den untersteirischen Jägern durch einen Jägertag nur willkommenen Anlaß zu geben, ihre Meinungen auch weiterhin zum Ausdruck zu bringen, ersuche ich, die Einladung anzunehmen, und da es mir nicht möglich ist, Jedem sich für unsere Sache Interessirenden, diese zuzuschicken, in bekannten Kreisen zu möglichst zahlreichem Erscheinen zu animiren. Waidmannsheil!“

[Alpenverein.] Die Section „Cilli“ des deutschen und österreichischen Alpenvereines hält Donnerstag den 29. Januar d. J., Abends 8 Uhr, ihre ordentliche Jahresversammlung im Hotel „Elefant“ ebenerdig rechts ab. Die Mitglieder werden zu recht zahlreichem Erscheinen eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt die Entgegennahme des Jahres- und Rechenschaftsberichtes, Wahl des Sectionsausschusses, Festsetzung des Jahresbeitrages und allfällige Anträge.

[Pettauer Fortschrittsverein.] Morgen, Donnerstag, den 29. Januar, 8 Uhr Abends, hält der Pettauer Fortschrittsverein im Gasthof des Herrn Osterberger seine Jahresversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Jahresbericht des Obmannes. — 2. Jahresbericht des Cassiers — 3. Vortrag des Obmann-Stellvertreters Herrn Dr. Hans Michelitsch über die Zwecke des Vereines — 4. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1875 — 5. Neuwahl der Vereinsleitung — 6. Allfällige Anträge. Die Versammlung ist öffentlich.

[Cillier Casino-Verein.] Wir werden ersucht mitzutheilen, daß Freitag den 30. d. im Casino kein Bolzschießen stattfindet, weil der untersteirische Jägertag, der am Sonntage im Casino abgehalten werden wird, mit einem Bolzschießen verbunden ist.

[Der Marburger Turnverein] wählte in seiner am 24. d. M. stattgefundenen Hauptversammlung neuerdings Herrn Dr. Hans Schmiderer zum Sprecher, weiters wählte er in den Turnrath die Herren: Professor Knobloch, Dr. v. Britto, Küster, Markl, Kammerer, Yppen und Gruber. Für den Gautag wurden die Herren Dr. Hans Schmiderer und F. Küster als Delegirte designirt. — Die Einnahmen des Vereines bezifferten sich im abgelaufenen Jahre auf 535 fl., die Ausgaben auf 502 fl. 78 kr. Die Zahl der Mitglieder betrug 100.

[Cillier Militär-Veteranen-Verein.] Von Seite des Vereinsausschusses werden wir um Veröffentlichung nachstehender Zeilen ersucht: „Der Cillier Militär-Veteranen-Verein bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß der bisherige, im Vereine sehr beliebte, und wegen seiner Pünktlichkeit hochgeachtete Vereinscassier Herr Franz Baum, welcher sich durch seine besondere und opferwillige Thätigkeit um den Verein große Verdienste erworben, diese Stelle wegen anhaltender Kränklichkeit und vorgerücktem Alter niedergelegt hat. An dessen Stelle wurde Herr Johann Gaber, k. k. Amtsdienner gewählt.“

[Die Furcht vor dem deutschen Schulverein] treibt mitunter recht sonderbare Pläne. So weiß die „Marburger Zeitung“ zu berichten, daß ein Pfarrer der dortigen Umgebung gelegentlich der Ausfrage eines Brautpaares den günstigen Moment benützt habe, um dem Bräutigam das Versprechen abzunehmen, dem deutschen Schulverein nicht beizutreten.

[Pettauer Faschingschronik.] Man schreibt uns aus Pettau: Prinz Carneval hat bei uns bereits seinen Einzug gehalten, und gelegentlich eines Familienabendes und eines Kränzchens des Casino-Vereines seine guten Bekannten Jung und Alt herrlichst begrüßt. Es scheint fast, als hätte dieser fürstliche Abkömmling seinen guten Humor verloren, und es wundert uns auch nicht, denn wenn man nicht Reporter von Beruf ist, könnte Einen bei Schilderung des Besuches die Feder sehr leicht auf Bahnen bringen, welche im Interesse der — Ruhe — besser nicht zu betreten sind. Unser prächtiger Casinosaal, wie solchen wenige Städte

aufzuweisen haben, war an diesen Abenden von fünfzig oder sechzig Personen besucht. Es ist Zammerschade, wenn man bedenkt, daß bei der so großen Mitgliederzahl die Unterhaltungen, deren Jede mindestens Einhundert Gulden kostet, derart frequentirt werden. Was soll eigentlich geboten werden, um den Besuch zu heben? Die Casino-Direction wäre gewiß dankbar demjenigen, der Rath müßte. Am 1. Februar veranstaltet unser Veteranen-Verein einen gemüthlichen Abend zum Besten des Wohlthätigkeitsfondes; wir können nur wünschen, daß der pecuniäre Erfolg ein bedeutender werde, da Unterstützungsbedürftige zur Genüge an die Pforten dieses Vereines pochen. Da der Monatsanfang für so Manchen werthvoll ist, unsere Vereine als große Verehrer des Ersten gelten und der Musikverein hievon keine Ausnahme macht, so hat dessen Direction beschlossen, die statutenmäßige Faschingsunterhaltung am 2. Februar zu veranstalten. Das Programm, wie uns die Einladungen vorsehen, vereinigt mit dem Tanzvergnügen auch einen Ohrenschauspiel; es besteht 1. aus dem Promenadeconcert bei welchem mehrere Nummern zum Vortrage kommen sollten, von welchen wir die Allersweltsfreunde Willöder-Strauß anempfehlen möchten; wir gönnen in dieser Zeit den ersten Weisen Ruhe und überlassen den leichten allerschwingenden Melodien Willöder's-Strauß das Feld. Der zweite Theil gehört den Huldigungen Terpsichorens; der Besuch dürfte vorwiegend ein sehr guter werden, nachdem der Kreis der Musikfreunde sich vergrößerte, und der Verein die Sympathien, die er sich nach vielen Kämpfen erworben, zu erhalten bemüht ist. Die Leistungen der Capelle sind ohne Uebertreibung sehr brav; es wurden aber auch vom Vereine mehrere neue Kräfte engagirt, von welchen wir Herrn F. Haring, ersten Violinpielers und Lehrer an der Vereinsschule besonders hervorheben. Der Direction wäre es sehr zu rathen, einmal sich der Mühe zu unterziehen und Nachschau zu halten, wie viele unserer Mitbürger noch nicht beim Vereine sind, denn es ist anzunehmen, daß, wenn dieselben zum Beitritte eingeladen, sie auch bereit sein werden, ihr Schärfelein zur Kräftigung des Vereines beizutragen. Die Musikschule, welche eine so wohlthätige Institution ist, muß von Jedermann als Bedürfnis anerkannt werden, und die Direction welche sicherem Vernehmen noch bereits daran arbeitet, für die Schule das Oeffentlichkeitsrecht zu erwirken, macht einen bedeutenden Schritt vorwärts, da nur dadurch die sogenannten Winkelinstitute todt zu machen sind. Es liegt klar auf der Hand, was ein Kind lernen kann, wenn der sein wollende Lehrer oder die Lehrerin (welchen Titel sich jeder anmaßt) keine weitere Befähigung ausweist, als durch etliche Jahre hindurch Clavier- oder Violinpieler gewesen zu sein; soll der Betreffende, weil er auf irgend einem Instrumente theilweise practisch ist, schon berechtigt sein, sich den Titel eines Lehrers anzueignen? Wir glauben, getroßt „Nein“ sagen zu können. Den Titel Lehrer sollen nur solche führen dürfen, welche sich die theoretische und practische Befähigung, bestätigt durch Zeugnisse eines Conservatoriums oder einer öffentlichen concessio-nirten Musikschule, angeeignet haben. Solche Kräfte leidet der Verein, und sollte eine Aenderung eintreten, so ist für Ersatz gesorgt; sämtliche Lehrer der Vereinsschule haben die Musikschule des Wiener Conservatoriums besucht, und es ist wohl leicht begreiflich, daß diejenigen, welche ihren Unterricht von solchen Kräften, wie es das Wiener Conservatorium aufzuweisen hat, genossen hatten, eine weitergehende Bildung besitzen als — Andere. Wir wünschen der Direction, daß ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sein mögen, und daß jene, welche heutzutage vielleicht noch gespannt zum Vereine stehen, ihre Hände demselben reichen und behilflich seien an dem Weiterbau dieses Instituts, welches auf dem edelsten Fundament — der Jugendbildung — ruht. Da ich beabsichtige, in diesem Briefe die Faschings-Unterhaltungen mitzutheilen, so lasse ich der Musikvereins-Unterhaltung am 7. Februar einen Familienabend der Casinogesellschaft, am 11. das Feuerwehkränzchen,

am 14. das Casino-Costümkränzchen (wobei die Mitglieder berechtigt sind, Nichtmitglieder einzuführen), und am 16. den Narrenabend unseres wackeren Turnvereines folgen. Hoffen wir, daß sich Alles mit Freuden den Faschingscherzen hingeben und dazu beitragen werde, mit freundlichem Lächeln Prinz Carneval aus unserer Mitte scheiden zu sehen.

[Slovenische Journalistenart.] Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Es ist zweifellos ein Ausfluß slovenischer „Bildung“, daß wir in Zeitungsberichten slovenischer Blätter bei den verschiedensten Anlässen sogar den Namen von Criminalverbrechern, soferne sie eben zu den Anhängern des slovenischen Traunreiches zählen, den Titel „Herr“ vorgefetzt finden, während man die Namen Deutscher, deren ehrenhaften Charakter selbst slovenische Denunciationsfucht nicht anzutasten vermag, consequent und selbst in einer und derselben Correspondenz ohne besagte Höflichkeitsbezeichnung bringt. Wir gönnen den Herren Spitzhüben die Auszeichnung ihrer Gefinnungsgenossen!

[Trauriger Ausgang eines Kinderspiels.] In Bedrianzen bei Friedau schaukelten mehrere Knaben in einer Scheune. Als einer derselben den Strick befestigen wollte, stieg er auf eine Bank und machte eine Schlinge, neigte sich aber zu stark vorwärts; die Bank fiel um und der Kleine gerieth mit dem Kopf in die Schlinge und blieb hängen. Die übrigen Knaben eilten davon, als sie dies sahen und als endlich Hilfe kam, war der Arme bereits eine Leiche.

[Auch eine Wirkung des Winters.] Von mehreren Seiten gehen uns Klagen zu, daß in letzter Zeit Holzplanen, Geländer etc. verschwinden und als Heizmittel aufgebraucht werden. So lichtet sich z. B. die Einfriedigung des Weges von der Capucinerkirche nach dem Mann täglich mehr und mehr, ohne daß man jedoch der Thäter habhaft werden kann. Ein Industrieritter dieser Sorte wurde indeß vorgestern verhaftet. Derselbe, ein bereits abgestraftes Individuum namens Mich. Kersch, hatte am hellen Tage bei dem Wirtschaftsgebäude der Frau Wallentschagg die Zaunlatten abgeschnitten und durch ein Weib fortschaffen lassen.

[Aufgefundene Leiche.] Vor einigen Tagen wurde im Walde bei Lundsich die Leiche eines älteren Mannes, an einem Baume hängend aufgefunden. Der Zustand derselben berechtigt zu der Annahme eines Selbstmordes, welcher vor längerer Zeit ausgeführt worden sein mußte, denn einzelne Theile des Leichnams lagen gänzlich vertrocknet am Boden.

[Mord.] Neben dem Bahngelände bei Pragerhof wurde am 24. d. die Leiche des Grundbesizers Pachitsch aus Kerschbach aufgefunden. Man glaubte ursprünglich, daß der Genannte aus einem Eisenbahnwagen gestürzt und verunglückt sei. Nunmehr stellt es sich jedoch heraus, daß er ermordet worden sei. Der Thäter wurde bereits in der Person eines Knechtes eruiert und verhaftet. Das Motiv des Mordes soll Rache gewesen sein.

Literarisches.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien, I. Teinfallstraße, Nr. 11. Inhalt von Nr. 4, 25. Jänner 1885: Der neue Nordbahnvertrag. Von Heinrich Friedjung. — Nationale Stimmung in Süddeutschland. Von G. Egelhaaf. — Aus dem österreichischen Parteileben. Von Fr. — Feuilleton: Goethe's Briefe an eine Oesterreicherin. Von R. Waldel. — Literatur, Kunst und Theater: „Wien war eine Theaterstadt“. Von H. Fr. — Salvatore Farina's „Mein Sohn!“ Von Dr. E. Wengraf. — „Don Juan's Ende.“ (Trauerspiel in fünf Acten von Paul Heyse.) Von M. G. — Hofopertheater. Von L. — Ein Schattenbild aus dem Wiener Leben. Von Otto von Fabricius. — Bücherchau. — Probenummern gratis und franco.

[Illustrierte Jagdzeitung.] Schmidt & Günther's Leipziger Illustr. Jagdzeitung 1835 Nr. 8, herausgegeben vom Königl. Oberförster Nitzsche enthält folgende Artikel: Züchtung des Kackelhuhnes. — Erlebnisse in den Urwäldern von Mexiko. Von J. Cogho. (Fortsetzung.) — Der Jannitzer Freischütz. Von R. A. von Schulenburg. — Mancherlei. — Literatur. — Illustrationen: Das Renthier als Jagdhier in Lappland. — Schlechte Wize. — Inserate. Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährig M. 3. Bei den Postanstalten vierteljährig M. 1.50.

Eingefendet.*)

An Herrn Mejovšek, Lehrer, in Mahrenberg.

Ihre meisterhaft stylistische Erwiderung vom 22. d. Mts. ist zwar so matt, daß jeder Vernünftige deren Haltlosigkeit sofort einsehen kann, allein ich bin doch gezwungen, Ihnen zu entgegen, weil ich nicht will, daß ein Gegner dieses Blattes die Behauptung aufstellen soll, es trete in die Fußstapfen anderer südsteirischer Blätter, welche unwahre Correspondenzen aufnehmen. Ich halte meine Behauptungen in dem Berichte vom 11. d. Mts. in allen Punkten aufrecht und bezeichne Ihre Handlungsweise, durch welche Sie achtbare Zeugen sozusagen des Meineides beschuldigen, geradezu als unverschämmt. Denn Sie wissen so gut als ich, daß sämtliche Punkte, die ich in meiner Correspondenz berührte, vor dem Cruzifixe im Gerichtssaale bekräftigt wurden. Haben Sie so wenig Respect vor der Bedeutung eines Eides, daß Sie den Leuten so mir nichts, dir nichts, nach demselben eine Lüge zumuthen? Das wäre ein Zweiglein mehr im Geäste Ihrer Charakterzüge.

Hören Sie nun, was ich Ihnen sage: Ihre rücksichtslose Handlungsweise veranlaßt mich, Ihnen ebenso rücksichtslos zu erwidern; ich beschuldige Sie hiermit öffentlich, der Verbreitung von bewußt ausgesprochenen Unwahrheiten.

Fühlen Sie sich unschuldig, so fordere ich Sie auf, mich wegen Ehrenbeleidigung zu beklagen. Es ist sehr schön, sich hinter den § 19 des Preßgesetzes zu stecken und einen Lügenschild zur Deckung sich vorzuhalten.

Ich widerhole an dieser Stelle nochmals Punkt für Punkt Ihre Entgegnung und repliziren darauf Folgendes:

1. Ist es keine Erfindung, daß Sie Schulfinder geprügelt haben; denn von zwei Zeugen wurde eidlich festgestellt, daß sie Kinder mit dem Stocke bearbeitet und gebeutelt haben, was sich von Prügeln doch sehr wenig unterscheidet.

2. Habe ich es nicht nöthig, die Acten durchzulesen, um die Kadlersburger Affaire kennen zu lernen, denn ich habe mich zur Genüge mit derselben bei Anhörung der Verhandlung vertraut gemacht. Aus den damals zur Verlesung gebrachten Einvernehmungen der Kadlersburger Zeugen war doch deutlich zu hören, daß sie sich nach einem Hazardspiele in Ihrer Wohnung mit einem Schlosser und Nagelschmied gerauft und dabei einen Theil Ihres Vortes verloren haben.

3. Beeidete der Zeuge Bürger Werber vulgo Zashbec und demonstirte zugleich in drastischer Weise, „wie Sie ihn so gepackt, daß es ihm ordentlich einen Stich gegeben habe.“

4. Daß es Ihnen leid ist, daß Ihr auter Freund Zmauc nicht vorgeladen wurde, ist mir begreiflich; doch der „Wastelwirth“ hat keine schwankende Aussage abgegeben, sondern Ihre haßschwangere Bemerkung vom „Zerstücker der Deutschen“ so fest und klar wiederholt und unter dem Banne des Eides ausgesprochen, daß es ein Vergehen gegen die Sicherheit der Ehre ist, diesen Mann der Lüge zu zeihen.

5. Haben Sie an der ausgezeichneten, wohlverdienten Moralpredigt gar nichts richtig

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

zu stellen, denn was gesagt wurde, war gewiß aus guten Gründen vorgebracht und sowohl factisch als logisch vollkommen richtig.

Ich habe nichts mehr hinzuzufügen, als den Wunsch, daß dieses Blatt keine Ihrer etwaigen ferneren Erwiderungen, die doch wieder nur auf Lügen basirt sein können, mehr aufnehmen möge.

Wollen Sie von mir noch weitere Belege, so fordern Sie dieselben im Gerichtssaale. Meinen Namen werden Sie zur nöthigen Zeit in der Redaction des Blattes erfahren.

Und nun gospod Mejovšek für heute dober tek, nächstens mehr.

Der Verfasser der Correspondenz vom 11. d. Mts.

Seit mehr als 40 Jahren ist das Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser von den ersten medicinischen Autoritäten, worunter weiland Prof. Oppolzer, vielfach verordnet worden, Professor Drasche wendete es erst kürzlich im Wiener k. k. allgemeinen Krankenhause mit großem Erfolge an und wird dies neuerdings von Herrn Professor Dr. Schnitzler bei Krankheiten von Mund, Hals und Rachenhöhle, sowie des Zahnfleisches mit bestem Erfolge angewendet.

Es ist daher für Viele, welche das Anatherin-Mundwasser von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien (zu haben in den Apotheken Cillis) gebrauchen, ein ebenso sicheres Heilmittel, als unentbehrliches Präservativ geworden und dürfte es für Jeden werden, den irgend eine Mund-, Hals und Zahnkrankheit zu seinem Gebrauche veranlaßt.

Gleichzeitig sei hier vor den schwindelhaften und oft schädlichen Fälschungen des Dr. Popp'schen Anatherin-Mundwassers gewarnt, welches den behandelnden Arzt gewöhnlich im St. u. ließ, und aufmerksam gemacht, daß jede Original-Flasche am Halse mit einer registrierten Schutzmarke als Kennzeichen der Echtheit versehen ist.

Hiermit ist auch das Renommée und der ausgebreitete Versandt dieses Heilmittels ein wohl begründeter, welches weit über die österreichischen Grenzmarken, in ganz Europa, selbst in Amerika und Australien seine Verehrer hat und immer neue erwerben wird.

Nebstbei sei auch die berühmte Anatherin-Zahnpasta, sowie das vegetabilische Zahnpulver von dem k. k. Hof-Zahnarzte Dr. J. G. Popp in Wien in Betracht gezogen, welche auch beliebte und bewährte Zahn-Reinigungsmittel sind.

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

reinstes
alkalisches

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Volkswirtschaftliches.

[Das Aufgeld], welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist, wurde für den Monat Februar mit 22 $\frac{1}{2}$ Percent (gegen 22 Percent im Januar festgesetzt.

[Die dritte internationale Postconferenz] wird, wie die „Ang. Post“ meldet, diesmal in Portugal abgehalten und am 3. Februar in Lissabon eröffnet.

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat Dec. 1884	Cilli			Tüffer			Neuhaus		
	7 ^h	1 ^h	9 ^h	7 ^h	1 ^h	9 ^h	7 ^h	2 ^h	9 ^h
Luftdruck bei 0 ^m in Millimetern:									
Monatmittel . . .	739.95			742.06			—		
Maximum (am 8. 13.)	748.5			750.73			—		
Minimum (am 21.)	718.8			720.60			—		
Temperatur nach Celsius:									
Monatmittel . . .	+0°61			+1°55			—0°09		
Max. (am 9. 16. (10.)*)	+11°6			+11°8			+7°8		
Min. (am 2. 3.)3.*)	-20°4			-14°8			-13°5		
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . . .	4.1			4.5			—		
Feuchtigkeit in Prozenten, Mittel . . .	81.9			86.2			—		
geringste (am 10.)	27			30			—		
Niederschlag in Millimetern, Summe .	105.0			149.9			151.0		
größter binnen 24 St. (am 22.—18.) . . .	23.8			31.8			39.0		
Monatmittel der Bewölkung (0—10) .	6.7			6.4			6.3		
Zahl der Tage mit: Nehbaren Nieder- schlägen	12			15			14		
Nebeln	12			5			2		
Frost	17			17			18		
Stürmen	0			2			0		
Gewittern	0			0			0		

*) In Tüffer nach dem Max-Min-Thermometer, in Cilli and Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

Secundäre Temp. Extreme:
Cilli: +3°5, (31.), -7°2 (20.)
Tüffer: +4°0 (26.), -5°6, (20.)
Neuhaus: +2°6, (24.), -4°8, (20.)

Ein Glaswagen

im guten Zustande ist billig zu verkaufen bei Frau Marie Nell, Sattlergeschäft in Cilli. 79-1

Course der Wiener Börse vom 28. Januar 1885

Goldrente	106.25
Einheitliche Staatsschuld in Noten .	83.55
„ „ in Silber	84.—
Märzrente 5%	98.55
Banfactien	868.—
Creditactien	303.10
London . . wista	123.70
Napoleon'd'or	9.76
£. f. Münzducaten	5.80
100 Reichsmark	60.40

Freiwillige Feuerwehr Hohenegg.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiermit alle Freunde und Gönner zu dem

am 8. Februar 1885

im Gasthause

des Herrn Carl Wretschner

abzuhaltenden

Feuerwehr-Kränzchen

ergebenst einzuladen.

Der Reinertrag für Feuerwehrzwecke.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 kr.

82-1

Das Comité.

Stets am Lager:

Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei

JOHANN RAKUSCH.

Lucrative Speculation!

Bei der gegenwärtigen äusserst günstigen Börsenstimmung sind einige specielle Bank- und Bahnpapiere, die momentan tief im Curse notiren, zu einer sicheren gewinnbringenden Speculation ganz besonders empfehlenswerth. Nähere Information ertheilen sowohl auf mündliche als nicht anonyme schriftliche Anfragen bereitwilligst 23-5

Spitzer & Co., Wien, I., Schottenring 23.



Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewiss Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. Oest. Währ.

Warnung!

Jede Schachtel, auf der die Firma **Apotheke „zum heiligen Leopold“** nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen. 621-

Haupt-Depôt in Wien: **Ph. Neustein's Apotheke „zum heiligen Leopold“**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Depôt in Cilli: **Baumbach's Apotheke.**

J. Herbabny's Pflanzen-Extract: „Neuroxylin“

anerkannt vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenschmerzen**

jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenreissen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Nächten oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitalern erprobt.

Anerkennungsschreiben.

Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.

Erfuche um abermalige Zusendung von 3 Fläschchen „Neuroxylin“ (rosa emballir) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung. Bilkány, 16. Jänner.

Vinc. Schuth, Weinbändler.

Zuerst muß ich Euer Wohlgeborn herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der gichtische Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen erfucht, ihnen dieses vorzügliche Mittel zu bezorgen, bitte ich um gefl. Zusendung von 2 Flacon stärkerer Sorte per Postnachnahme.

Johann Sukany, Hausbesitzer, Sofetin, Post-Postamt Wägen, 5. Jänner 1884.

Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährte und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich, meinem Bruder unter angegebener Adresse für antlegenden Betrag 4 Fläschchen der stärkeren Sorte franco zu senden. Bilkány (Ungarn), 25. Jänner 1884.

Vinc. Schuth, Weinbändler.



Preis: 1 Flacon (grün emball.) fl. 1, die stärkere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post 20 kr. mehr für Packung.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Apotheke „zur Barmherzigkeit“** des **JUL. HERBABNY**, Wien, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Ap. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feidbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: Ant. Nedwed, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: E. Behrbalk, H. Eliasch, Radkersburg: C. Andrieu, Wolfsberg: A. Huth. 818-20

Gute Anstellung!!!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verkaufe von österreich.-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Offerte mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die 68-6

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft **BUDAPEST.**

Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur vermittelt Electricität lässt sich ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine neuen **Inductions-Apparate** (Electricitäts-Maschinen), von jedem Laien leicht zu handhaben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht, Rheumatismus, Schwächerzustände, Zahn- und rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes Nervenleiden wird durch meinen **Inductions-Apparat** geheilt. Preis eines kompletten Apparates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung fl. 8.—. Einzig und allein bei mir direct zu beziehen. 790-26

Dr. F. Beeck, Triest, 2 Via Pondeares 2.

DELICATESSEN

jeder Saison entsprechend
empfehl

Alois Walland
Hauptplatz „zur Kirche“ u. Postgasse 34.

Ein kleiner, gusseiserner

Sparherd

wird billig verkauft und ein gebrauchter eisener Ofen zu kaufen gesucht. Herrngasse Nr. 17. 70—2

Jedermann, der ehrenhaften Charakters ist und Lust zur Arbeit hat, überhaupt verdienen will, speciell Familienväter, können sich einen dauernden, sicheren und hinreichenden Verdienst erwerben, um ihre Familien anständig zu ernähren.

G. Neidlinger,
Graz, Sporgasse 16.

65—3

Feuerwehr-Kränzchen.

Das gefertigte Comité erlaubt sich hiermit bekannt zu geben — falls aus Versehen Jemand keine Einladung zum „Feuerwehr-Kränzchen“ am 5. Februar erhalten haben soll — sich gefälligst beim Obmann, Herrn Josef Sima, Grazergasse Nr. 80, um eine solche zu melden.

72—2

Das Comité.

Nur noch bis 20. März

werden im

zahnärztlichen Atelier
in Cilli

(Café Hausbaum)

künstliche Gebisse erzeugt, Zahnoperationen vorgenommen und Zahnplomben ausgeführt. 18—

Besten Dalmatiner

Rothwein

offerirt die 1 1/2 Literflasche mit 66 kr.

J. Matič

zum Mohren,

69—3

Cilli, Bahnhofstrasse Nr. 97.

Dienst-Antrag.

Ein geprüfter Grundbuchsführer, laut amtlichen Zeugnisses ausgezeichnete Grundbuchsarbeiter, der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in allen Concept- und Kanzlei-Arbeiten bewandert, wünscht in einer Gerichts-, Notariats-, Advocaturkanzlei oder bei einem Gemeinde-Bezirksamte einen seinen Fähigkeiten und Kenntnissen entsprechenden Dienstposten. Derselbe musste in Folge nationaler Gehässigkeiten seinen letzten Dienstposten verlassen, und stehen demselben die besten Referenzen erster deutscher Männer zu Gebote.

Hochgeneigte Zuschriften werden an die Redaction dieses Blattes unter „Grundbuchsführer“ erbeten. 46—

Krones' Geschichte Oesterreichs

und

Janitsch' Lexikon von Steiermark

sind billig zu verkaufen. Näheres Expedition. 74-3

Rohe Wild- & Rauhwaaren

Jeder
Gattung
kauft



zu
den besten
Preisen

Johann Jellenz, Cilli.

Anzeige.

Wegen eingetretener Familienverhältnisse findet das für 29. Jänner angekündigte Kränzchen in der „grünen Wiese“ nicht statt.

80—1

Max Sima.

Empfehle frisch angekommen:
Veroneser Salami,
Echt ungarische Salami,
Mixed Pickles,
Echt französischen Senf,
Caviar,
Aalfisch,
Thunfische,
Häringe, marinirte,
Häringe, geräucherte,
Steirische und Vöslauer Flaschenweine,
Feinste Raffinade-Zucker,
Sparzucker;
so wie mein reichhaltiges Lager von
feinsten ital. Reissorten
und wohlschmeckenden Kaffee's,
die nicht grün gefärbt und schön fürs Auge
hergerichtet, sondern reell Natur sind.

Eduard Janinger,

Specerei- und Delicatessen-Handlung,
Hauptplatz Nr. 107. 77—52



Das gefertigte Comité beehrt sich hiermit alle Freunde und Gönner zu dem
am 2. Februar 1885
63—2 in den
Casino - Localitäten
stattfindenden
Tanz - Kränzchen
des
Cillier Militär-Veteranen-Vereines
höflichst einzuladen
Das Comité.
Musik von der Cillier Musikvereins-Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters G. Mayer.
Das Reinerträgniss fällt dem Kranken-Unterstützungsfonde des Vereines zu.
Entrée 50 kr. per Person.
Mehrzahlungen werden dankend quittirt.
Anfang 8 Uhr.
Toilette einfach.

903-10



Nach der Schweiz, Frankreich, Belgien, Amerika und England am billigsten

via Innsbruck-Arlbergbahn.

Ausgabe von Fahrkarten für Eisenbahnen und Dampfschiffe. Alle Auskunft über Reisetouren im In- und Auslande ertheilt gratis

Carl Hunold,

Innsbruck, Erlenstrasse 13.

Internationales Verkehrs-Bureau.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern, Küche sammt Zugehör ist bis 1. April zu beziehen. Grazergasse Nr. 77. 81—1

Tiefgebeugt vom Schmerze geben wir Nachricht, dass Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse heute Früh 2 Uhr, unser heissgeliebtes

ANNERT

nach langem, schmerzlichen Leiden, im Alter von 5 Jahren, zu sich rief.

Die irdische Hülle unseres uns so früh entrissenen, unvergesslichen Kindes wird Donnerstag, den 29. d. Mts., vom Trauerhause aus auf dem städtischen Friedhofe beerdigt.

Cilli, am 28. Jänner 1885.

Leopold, Richard, Gustav, Fritz,
Brüder.

Leopold Wambrechtsammer,
Anna Wambrechtsammer,
Eltern.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

36 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfehl ihr grosses Lager von completeen Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt.

684—52

N. Kolndorfer.